Stiftsarchivar Paul Staerkle : 1892-1977

Autor(en): **Meyer, Bruno**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare = Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses**

Band (Jahr): **29 (1977)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

STIFTSARCHIVAR PAUL STAERKLE

1892 - 1977

"Am Sonntag, den 19. Juni, morgens um halb eins, verschied im Pflegeheim St. Othmar in St.Gallen Prälat Dr. Paul Staerkle", so lautete die Pressemeldung. Amtlich mag eine derart sachliche Feststellung stimmen, aber über das Wesentliche, das Menschliche sagt sie gar nichts aus. Genau gleich steht es mit dem äusserlichen Lebenslauf, der bald erzählt ist.

Paul Staerkle wurde am 26. März 1892 in Lichtensteig geboren, besuchte das Gymnasium in Engelberg, studierte dann zwei Jahre Theologie in Chur und ein Jahr in Innsbruck und wurde in St.Gallen am 16. März 1918 zum Priester geweiht. 1918 bis 1928 war er in St. Fiden Vikar und von 1928 bis 1933 Pfarrer in Montlingen im Rheintal. Im Sommer 1933 trat er seine Lebensaufgabe an; er wurde zum Leiter des Stiftsarchives St.Gallen berufen. 1968, mit sechsundsiebzig Jahren, trat er in den Ruhestand.

Auch diese Daten enthalten das Wesentliche nicht. Paul Staerkle war fünfunddreissig Jahre lang Stiftsarchivar von St.Gallen. Das war für ihn kein Beruf, sondern eine Lebensaufgabe, eine Aufgabe, für die er sich nicht Amtspersonen, sondern Gott gegenüber verantwortlich fühlte. Das Stiftsarchiv war für ihn keine Arbeitsstätte im heutigen Sinn des Wortes. Wäre es das gewesen, so hätte er seinen eigenen Arbeitsraum und die Besucherplätze im Gange vor dem Archiv als unzumutbar empfinden müssen. Da er aber sein Tun als Dienst an einer grossen Aufgabe, sein Wirken als Glied in einer Kette empfand, spielten Aeusserlichkeiten keine Rolle.

Unter Kollegen wie Léon Meyer von Sitten, Paul Gillardon von Chur, P. Rudolf Henggeler von Einsiedeln, P. Adelhelm Zumbühl von Schwyz, Edwin Hauser und Eugen Hermann von Zürich, Louis Thévenaz und Léon Montandon von Neuenburg fand er Gleichgesinnte. Er war, wie sie, ein stiller Mensch, der sich scheute, Aufsehen zu erregen, der keinerlei Ehrgeiz besass, vorn hin zu stehen, sondern glücklich war, zurückgezogen für spätere Generationen arbeiten zu dürfen. Mehr zu sein als zu scheinen, war für ihn kein Ideal, sondern Lebensgrundsatz.

So wie er im Leben war, ist auch sein Werk. Im Archiv schuf

er zahlreiche neue Register. Er setzte es durch, dass das Stiefkind des Stiftsarchives, das Klosterarchiv Pfäfers, aufgearbeitet wurde. Zusammen mit Dr. K. Schönenberger vom Staatsarchiv beförderte er die Herausgabe des Urkundenbuches der südlichen Teile des Kantons St. Gallen. Als geistige Verpflichtung betrachtete er es, den 6. Band des Urkundenbuches der Abtei St. Gallen zu vollenden, obschon ein ganzer Korb voll Ungefreutem damit verbunden war. Man wusste schon immer, dass er nicht glücklich war, wenn er nicht Jahr für Jahr kleine historische Artikel für irgend eine st. gallische Gemeinde schreiben konnte. Die von Walter Lendi 1971 zusammengestellte Bibliographie offenbart, dass damit ein eigentliches Lebenswerk entstand, das den ganzen Heimatkanton umfasst.

Seine Hauptwerke sind die 1939 erschienenen Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte St. Gallens, die Bearbeitung der Familiengeschichte der Blarer von 1949, die Geschichte von Gossau von 1961 und die Arbeit über die Rückvermerke der älteren St. Galler Urkunden von 1966. Die Beiträge zur Bildungsgeschichte sind seine Dissertation, die er im Alter von fast fünfzig Jahren mit der Hartnäckigkeit und Robustheit eines ehemaligen Landbuben vollendete. Es sind wahre Beiträge, denn jeder, der auf dem Gebiet des Spätmittelalters arbeitet, wird darin etwas finden, das er brauchen kann. Die 'Rückvermerke' sind eine wohl ausgereifte und schwierige wissenschaftliche Untersuchung, die Neuland erschliesst. Der Titel täuscht über den Inhalt. Die Arbeit behandelt die Archivordnung und die Verwaltungsorganisation des Kloster St. Gallen in der Zeit vor dem Jahre 1000.

Es war Paul Staerkle vergönnt, bis ins hohe Alter von achtzig Jahren geistig tätig sein zu können. Diese grosse Gabe machte ihn glücklich und in den letzten Jahrzehnten strahlte sein Gesicht immer mehr Wohlwollen und Güte aus. Er war seiner Aufgabe treu geblieben, treu sich selbst gegenüber und beständig in seiner Freundschaft. Auch seine Freunde sind ihm treu geblieben und werden ihm die Treue über den Tod hinaus bewahren.

Frauenfeld Bruno Meyer